

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpuß-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden zu Pulsnik
und Königsbrück und des Stadtrathes zu Pulsnik.**

Geschäftsstellen

für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersch.

Dresden:
Annoncen-Bureau Gaaßenstein
& Vogler u. Invalidendank.

Leipzig:
Rudolph Hoffe.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig hoch oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

N^o 80.

7. October 1882.

Wegen Reinigung der Lokalitäten der unterzeichneten Behörde werden

Freitag, den 13. October c., Nachmittags,

und

Sonnabend, den 14. October c., Vor- und Nachmittags

nur dringliche, einen Aufschub nicht gestattende Geschäfte erledigt, was zur Beachtung hierdurch bekannt gemacht wird.
Pulsnik, den 30. September 1882.

Das königliche Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

1 60

R.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte soll

den 17. October 1882

das dem Privatmann Karl Gotthold **Weißner** in Dresden zugehörige Hausgrundstück Nr. 89 des Brand-Katasters, Nr. 89 des Flurbuchs und Folium 146 des Grund- und Hypothekenbuchs für Königsbrück, welches Grundstück am 19. Juli 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

2760 Mark

gewürdert worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 24. Juli 1882.

Königl. Sächs. Amtsgericht.

J. St.
Feine, Adv.

5 20
1 —

Wegen **Sonnabend und Montag**, den 7. und 9. October d. J. stattfindender Reinigung der **Rathsexpeditiionslocalitäten** werden an diesen Tagen nur **ganz dringliche Sachen** erledigt.

Pulsnik, am 22. September 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

England und Rußland.

Das Engagement der Engländer in Egypten hat in den Londoner leitenden Kreisen die Besorgnis hervorgerufen, ob nicht Rußland diesen günstigen Moment, in welchem Englands Aufmerksamkeit und Thätigkeit in nicht geringem Maße durch die ägyptischen Angelegenheiten in Anspruch genommen wird, benutzen werde, um seine Machtphäre in Asien zu erweitern. Die Londoner „Morning-Post“ hat dieser Besorgnis sogar einen sehr weitgehenden Ausdruck verliehen, indem das genannte Blatt einen Artikel, betitelt: Der Marsch Rußlands nach Indien, brachte, in welchem auf das langsame, aber sichere Vordringen Rußlands nach dem Süden Asiens hingewiesen wird, als dessen Endziel die „Morning-Post“ die Verdrängung der Engländer aus Indien hinrückt. Der Artikel scheint in Petersburg sehr unangenehm berührt zu haben, denn das offiziöse „Journal de St. Petersbourg“ veröffentlicht seinerseits einen längeren Artikel, in welchem die Ausführungen der „Morning-Post“ als Phantastereien verspottet werden und in dem namentlich betont wird, daß es Rußland absolut nichts nützen würde, wenn es Indien der aufgeklärten englischen Herrschaft entreißen wollte, auch müßte es sich zu diesem Zwecke in einen schrecklichen Krieg stürzen, der sich über alle Meere und Erdtheile hinziehen und dem russischen Reiche ungeheure Opfer kosten würde. Diejenigen englischen Staatsmänner und Politiker, deren Stedenpferd die Sicherheit Indiens sei, möchten nur diese Phantastereien endlich aufhören, durch welche eine Annäherung Rußlands an England nur erschwert würde. Wir wissen bis jetzt noch nicht, wie dieser hochoffizielle Beschwichtigungartikel an der Thematik aufgenommen worden ist, da derselbe indessen entschieden viel Wahres enthält, so ist anzunehmen, daß er schließlich seinen Zweck erfüllen und die Besorgnisse der Engländer wegen des Vordringens des russischen Kolosses in Asien zerstreuen wird. Viel dürfte hierzu namentlich auch der Hinweis auf den langwierigen und jedenfalls sehr blutigen Krieg beitragen, dem sich Rußland aussetzen müßte, wollte es sich wirklich Indiens bemächtigen. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß die Russen nur von Westen, von Asien her, oder von Norden, von Turkestan her in

Indien eindringen können, auf beiden Seiten aber hat die Natur einem sich Indien nähernden Heere gewaltige Hindernisse entgegengelegt. Im Westen würden die sterilen Plateaux von Iran und das u. w. wirkliche Soliman-Gebirge das Vordringen Rußlands ungemein erschweren, im Norden aber sind es vor Allem die schnee- und eisstarrenden Bergkolosse des Himalaja, welche das Vordringen eines feindlichen Heeres nach den lachenden Gefilden Indiens von dieser Seite her fast unmöglich machen. Gesezt aber auch, die Fähigkeit der Russen überwinde alle ihnen entgegenstehenden Hindernisse, so könnten Jene doch nur dann Indien behaupten, wenn sie sich auch der Herrschaft zur See erfreuten, daran ist aber bei der verhältnismäßig schwachen Seekraft Rußlands gegenüber den gewaltigen Flotten des meergebietenden Albions gar nicht zu denken. Erwägt man ferner die großen finanziellen Opfer, welche Rußland ein Krieg mit England auferlegen würde und zieht man schließlich die gegenwärtigen unfertigen Verhältnisse des „Kolosses mit den thönernen Füßen“ in Betracht, so wird man allerdings zugeben müssen, daß ein Krieg zwischen England und Rußland Indiens wegen für lange Jahre zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört. — Dagegen sind auf einem andern Punkte Verwickelungen zwischen England und Rußland nicht ausgeschlossen. Es ist neuerdings die Behauptung aufgestellt worden, daß Rußland versuchen werde, den Bosporus gegen den Suezkanal auszuspielen und wenn man bedenkt, wie es von jeher das Bestreben Rußlands gewesen ist, auf der Balkanhalbinsel festen Fuß zu fassen, so hat die Annahme, Rußland werde einen Versuch machen, sich am Bosporus festzusetzen, gerade nicht viel Unwahrscheinliches für sich. Aber Rußland findet auf dem Wege nach Konstantinopel sich nicht nur England gegenüber, dessen Interessen am Bosporus mindestens ebenso wichtige sind, als am Nil, sondern es würde hier auch dem Einsprüche ganz Europas begegnen, und dieser Einspruch würde sich jedenfalls nicht bloß auf Worte beschränken. Es ist darum auch die Annahme Rußland und England könnten wegen des Besitzes von Konstantinopel feindlich zusammenstoßen, wiederum eine ungerechtfertigte, wenigstens, soweit es sich um die nächste Zeit handelt und ein englisch-russischer Weltkrieg dürfte uns darum vorläufig noch erspart bleiben.

Zeitereignisse.

Pulsnik, 6. October. Am Montag, den 2. und Dienstag, den 3. Oct., wurde in unserer Stadt der Vereinsstag des Cantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaft Dresden abgehalten, zu welchem sich gegen 70 Mitglieder genannten Vereins eingefunden hatten. Fast jeder hier ankommende Zug führte uns werthe Gäste zu, welche von Mitgliedern des Ortsausschusses am Bahnhofe empfangen und begrüßt wurden. In zuvorkommenster Weise hatte sich ein Theil hiesiger Bürgerschaft bereit erklärt, diesen oder jenen Gast während der Festtage in ihre Familien aufzunehmen und nur ein kleiner Theil zog es vor, im Hotel Wohnung zu nehmen. — Nachmittags 2 Uhr fand im Saale des Hotel grauer Wolf seitens des Herrn Bürgermeister Schubert namens der Stadt die Begrüßung der Herren statt, ebenso seitens des Herrn Oberpfarrer Dr. ph. Richter namens des Kirchenvorstandes. Hierauf begab man sich in die Kirche, um die musikalischen Vorträge der Mitglieder zu hören. Von 5 Uhr an fand dann in der festlich erleuchteten Kirche, das Kirchenconcert statt, wozu sich ein ziemlich zahlreiches Publicum eingefunden hatte. Nach Schluß des Concertes versammelte man sich im Saale des Hotel grauer Wolf, und begab sich sodann im Lampenzuge vor das Geburtshaus des am 14. Juni 1683 geborenen Missionars Bartholemäus Ziegenbalg, um dessen Andenken zu feiern, hierauf wurde Herrn Kammerherrn von Posern eine Gesangsoblation dargebracht. Von 1/2 9 Uhr an fand wiederum im Saale des Hotel grauer Wolf ein gefelliges Beisammensein statt, bei welchem abwechselnd ernste und humoristische Gesangsvorträge sowie Reden gehalten wurden. Unter Anderem wurde auch von Herrn Organist Zier aus Ramez nachstehendes, mit großem Beifall aufgenommenes Gedicht vorgetragen:

Senkst du, o Wanderer, zur „Lansitz“ die eilenden Schritte,
Bist du als Gast schon „das westliche Städtchen“ in
traulicher Mitte,
Grüßt dich des Bürgers Mund herzlich willkommen,
Bist in sein Heim wie ein lieber Freund aufgenommen,
Wisse, der Boden, den du jetzt betreten,
Ruht ein Gedanke an Männer, an Meister herauf,
Deren unsterblicher Name, soweit Jungen reden,
Nahm durch Aldeutschland, durch die Welt seinen Lauf!



Gastliches Pulsnitz, stolz nennst du Ernst Rietzel den Deinen, dessen bescheidene Wiege hier stand in dem Häuslein, dem kleinen, dessen erhabenen Genius „Rauch“ hat gelenket, dessen Meisterhand deutschem Volke gesendet „Schiller und Götze“ zu Weimar im Bilde gepaaret, „Luther zu Worms“ mit den Streitern vereinet, der um sich Schüler, viel Hundert, geschaaret, der's mit „den Eltern, den Todten“, noch treu hat gemeinet.

Auch eine Säule der Kirche, „Ziegenbalg“ ward Dir geboren. „Bote des Herren“ für solche, die sonst gingen verloren, war er „der Erste“, der Deiden im fernem Lande brachte das Evangelium, das ihnen noch unbekannt. Christliches Leben, Heil, Fried' allerwegen ziehn mit dem Kreuz in Ostindien ein. Brav! theure Stadt! daß du wahrst im Segen Dies Sohnes Gedächtniß im „Bartholomäusverein!“

Freundliches Dorf in der Nähe, mit riesiger Kirchhoflinde, „Kammenau“! — Dem „Weber Fichte“ erwuchs da in dem Kinde

Ein edler Patriot, der in trüben Zeiten voll Hohn Beispiel und Stütze zugleich ward der „deutschen Nation.“ Geistreicher Philosoph und scharfsinniger Denker, Unerlöschender Charakter voll Energie, Glänzender Stern der Wissenschaft warst du, ihr Lenker! „Fichte“, dein Name verwebet im deutschen Ehrenkranz nie!

Und Du, Nachbarstadt „Kamenz“, die du auf Felsen dich gründest, eines großen Dichters unsterblichen Namen du windest Noch in den Kranz dieser Söhne hinein: „Gottlieb Ephraim Lessing“, ihn nennest du dein! Ja, Du Ritter vom Geiste mit zündenden Worten, Du Jünger der Wahrheit, des Evangelium der Humanität

In „Rathan dem Weisen“ man preist allerorten, Dein Ruhm fällt nimmer, wenngleich öfters geschmäht!

Seht, werthen Freunde, jener kleine Raum deutscher Erde Rief diese vier großen unsterblichen Meister ins Werde, Um ihr Schaffen, ihr Denken, ihr Dichten, ihr Sagen Raß der Vollendung, näher der Gottheit zu bringen. Uns auch im Verein mögen sie dienen zum erhabenen Bilde, Mahnend: „Durch Streben kommt nahe dem Ziele man doch!“ Ist's ja die Loosung, die von Anfang wir führten im Schilde. Darum ruft: „Das Streben unfres Vereins lebe hoch!“

Der Commerc verließ in der angenehmsten Weise und endete erst in den späteren Abendstunden. — Am anderen Morgen fanden von 9—12 Uhr Vormittags im Saale des Herrnhauses die Verhandlungen statt, zu welchen sich eine Anzahl Gäste von hier und der Umgegend eingefunden hatte. Die Verhandlungen selbst brachten unter Leitung des Herrn Cantor Pöble-Voschitz und des Herrn Oberlehrer Hienrich-Meisen neben Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten zwei Vorträge. Der erste betitelte sich: „Gesichtspunkte bei Einführung des neuen Landeschoralbuches“ und wurde in sehr sachgemäßer Weise gehalten vom Vorsitzenden des Vereins, Herrn Cantor Pöble. Der Vortrag fuhte auf einem Schreiben des Cultusministeriums und auf Beschlüsse, die von einer in Folge des Schreibens einberufenen Delegirtenversammlung der vier Kreisvereine im Juli d. J. gefaßt worden waren, und fand allgemeines Interesse. An der darauf folgenden Debatte theilnahmen sich auch einige der anwesenden Herren Geislichen. Der zweite Vortrag: „Zu Silbermann's Gedächtniß“, gehalten vom Herrn Organist Rißmann-Dresden, war speciell für die Mitglieder des Vereins von Interesse. Referent stellte, nachdem er ein kurzes Lebensbild des Meisters gegeben, die Vorzüge der Silbermann'schen Orgeln in's rechte Licht, verschwiegen aber auch die Fehler nicht. Zwischen dem 1. und 2. Vortrage wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt und insbesondere über den Nachmittags disponirt. Ein nach dem Eierberge und nach der Hufe proponirter Spaziergang wurde acceptirt und bei schönem Wetter in Ausführung gebracht. — Abends 6 Uhr fand, wie am vorhergehenden Tage, am Geburtshause Ziegenbalg's, ebenfalls am Geburtshause des großen Meisters Prof. Rietzel zu dessen Gedächtniß eine Ovation statt. Das hierauf im Saale des Schützenhauses stattgefundene weltliche Concert hatte eine so große Masse Publicum, welches demselben beiwohnen wollte, herbeigelockt, daß es für Viele rein unmöglich war, Eintritt zu erlangen. Der Reinertrag der beiden Concerte soll, wie man vernommen, zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Möge derselbe ein recht großer sein; mögen aber auch die lieben Gäste, die uns während dieser Tage mit ihrem Besuche beehrten, ein freundliches Andenken von Pulsnitz mit fortgenommen haben.

Am östlichen Himmel ist jetzt in frühen Morgenstunden ein Kometa zu bemerken. Er repräsentirt sich mit seinem leuchtenden Strahlbüschel großartiger als der vorjährige Kometa.

Das „Dr. Journ.“ schreibt: Den Stadträthen in Städten mit revidirter Städteordnung wird es, der Bequemlichkeit halber und aus finanziellen Gründen, erwünscht sein, zu erfahren, daß die Buchdruckerei von F. A. Schröder, in Firma: F. Lommatsch, in Dresden, Bahngasse 18, 1., von dem I. Ministerium des Innern ermächtigt worden ist, die von dem letzteren festgestellten auf Schreibpapier gedruckten Formulare zu den Protokollen, die in Fällen der Entschädigung für kranken Thiere, die auf polizeiliche Anordnung zu tödten gewesen sind, von den Ortspolizeibehörden nach § 7, Absatz 2 der unter dem 4. März 1881 zu dem Viehschadenreichtumgesetz vom 23. Juni 1880 erlassenen Ausführungsverordnung aufzunehmen sind, gegen Entgelt abzulassen.

Aus der Preukler-Stiftung sollen nach Beschluß der Stiftingsverwaltung für das nächste Jahr wiederum 2 Stipendien zu je 150 Mark an befähigte junge Gewerbetreibende verliehen werden, um ihnen den Besuch einer höheren Gewerbeschule oder einer technischen An-

stalt Sachsens zu erleichtern. Die Bewerber um ein dieser Stipendien haben ihre Gesuche nebst Zeugnissen über erworbene Vorbildung, über ihr stilles Verhalten und über ihre Mittellosigkeit (nach Befinden unter Anschluß von Probearbeiten u.) bis zum 20. Oktober d. J. an den Gewerbeverein zu Großenhain einzureichen. Die Auszahlung der Stipendien erfolgt in je 2 Raten zu 75 Mark am 1. November d. J. und am 1. Februar künftigen Jahres. Bei dem letzten Kongreß der sächs. Gewerbe- und Handwerkervereine zu Bautzen war seitens der Stiftungsverwaltung (Gewerbevereine zu Großenhain und Dresden) der Antrag eingebracht worden, es möchten die Verwaltungskosten der Stiftung, die alljährlich höchstens 40 Mark betragen, aus der Verbandskasse der sächsischen Gewerbevereine bestritten werden. Der Antrag wurde leider, da viele Delegirte mit dem Zwecke der Stiftung und mit dem edlen, gemeinnützigen Wirken des Rentamtmanns Preußker zu Großenhain nicht bekannt waren, abgelehnt, was einen um so merkwürdigeren Eindruck machte, als der verstorbene Preußker den größten Theil seiner Lebensart auf die Hebung des Gewerbes und der Volksbildung verwendet hat.

Für die Paßkarten auf das Jahr 1883 ist hellblauer Unterdruck gewählt worden.

Der Name unserer Königin Carola wird neuerdings in den Vereinigten Staaten in einer ehrenden Weise als Ortsname benutzt. Im Südosten von Missouri, in Butler County, an dem fast das ganze Jahr hindurch schiffbaren Blad River, in fruchtbaren Ländereien, die auch einen großen Holzreichtum in sich bergen, sind größere Grundcomplexe in das Eigentum von Colonisten übergegangen. Am genannten Flusse liegt der Platz Gillis Bluff, bisher nur ein einsamer Punkt. Dort ist eine Stadt im Werden begriffen, welche zukünftig als Mittelpunkt der Colonie deren Handel und Verschiffung vermitteln wird: Carola ist der neue Name des Handelsortes, „The Sexon Colony“ jedoch der gesetzliche Name der Colonisationscorporation. Eine monatliche Zeitung „Carola-Anzeiger“ wird die Interessenten der sächsischen Ansiedlung vertreten. Der Verfasser einer Skizze der neuen Colonie schreibt darüber: „... Ich glaube darzuthun zu haben, daß es für arbeitame Leute eine wünschenswerthe Gegend zur Niederlassung ist, rufe jedoch nochmals ins Gedächtniß, daß Schweiß, viel Schweiß nur zum Wohlstand führt, daß selbst die Sachsencolonie kein Schlaraffenland ist und daß den frischen Ansiedler bei seiner Ankunft Entbehrungen aller Art erwarten. Colonisten sind Pioniere der Civilisation und nur das allerbeste Material des Menschengeschlechts ist dazu tauglich, wer nicht Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, bleibe besser daheim! Schlafmützen kommen dort, wo sie geboren, eher durch wie hier.“ Weiter haben sächsische Ansiedler bereits seit 1880 in Kanjas in der Nähe von Linconville (Marion County) eine Carola-Colonie angestrebt, welche in vollem Werden begriffen ist.

Franz Abt, dessen Schwalbentied und „Gute Nacht, Du mein herziges Kind“ die Kunde um die Welt machte, ist seihen bei opus 602 „Franz Musika“, vierstimmiger Männerchor, angelangt, wahrlich eine staunenswerthe Fruchtbarkeit in der Production. Rechnet man jedes opus zu drei Liedern — Abt schrieb meistens nur Lieder und Männerchöre — so ergibt sich die respectable Summe von über 1800 Liedern, eine Leistung, welche kein anderer deutscher Componist erreicht haben dürfte.

Grimma, 2. Oktober. Zur bleibenden Erinnerung daran, daß es gestern 100 Jahre waren, daß Grimma Kavalleriegarnisonstadt ist, wurde von Seiten der Vertreter der Stadt, Bürgermeister Walter und Stadtverordnetenvorsteher, Seminarlehrer Dr. Auster, dem Offiziercorps des Husarenregiments, das vollständig in der Wohnung des Oberstleutnants von Uskar versammelt war, ein silberner, reich mit Gold verzierter Tafelaufsatz überreicht, der die Inschrift trägt: Zur Erinnerung an den 1. Oktober 1782. Die Garnisonstadt Grimma dem k. s. Husarenregiment Nr. 19 am 1. Oktober 1882. Oberstleutnant v. Uskar dankte im Namen des Regiments für die erwiesene Aufmerksamkeit.

Die Handelskammer zu Leipzig hat sich der Eingabe der Frankfurter Handelskammer an den Bundesrath wegen Befreiung der Verschiedenheit der Postwertzeichen angeschlossen, „da jetzt Aussicht ist, daß sich ein Ausgleich finden läßt, ohne das politische Gebiet und die Reservatrechte Bayerns und Württembergs zu berühren“.

Berlin, 3. Oktober. In dem großen Schwurgerichtssaale des hiesigen Landgerichts I begannen heute die Verhandlungen gegen den der Ermordung seiner Frau und seiner vier Kinder angeklagten Kutscher und früheren Schneider Conrad, sowie gegen die Geliebte desselben, welche des Meineides und der Begünstigung beschuldigt ist.

Berlin, 3. Oktober. Die Zahl der bis jetzt angezeigten, auf das Jahr 1881 entfallenden Verunglückungen deutscher Seeschiffe beträgt 225. An Bord dieser Schiffe befanden sich 1562 Mann Besatzung und 31 Passagiere, von welchen 214 Mann der Besatzung und 11 Passagiere ihr Leben verloren. Von den gedachten Schiffen sind 121 gestrandet, 6 geteibert, 35 gesunken, 4 verbrannt, 39 in Folge schwerer Beschädigungen und 3 durch Kollisionen zu Grunde gegangen und 17 verschollen. Die größte Zahl der Verunglückungen fällt auf die Nordsee und deren Küsten, wo 110 Schiffe verloren gingen.

46 Schiffe sind auf der Ostsee, 39 auf dem atlantischen Ocean, 3 auf dem indischen Ocean, 4 zwischen Großbritannien und Irland, 2 zwischen den ostindischen Inseln und 2 an der Küste von Norwegen zu Grunde gegangen. In Bezug auf 4 Schiffe ist der Ort des Unterganges nicht genau ermittelt.

Die im Vergleich zu dem hohen Alter des Kaisers Wilhelm geradezu wunderbar zu nennende körperliche Rüstigkeit verdankt der hohe Herr — so erzählen die „Dr. N.“ — zum großen Theile den mit fast peinlicher Gewissenhaftigkeit beobachteten diätetischen Anordnungen eines Leibarztes Dr. Lauer. Auch bei seiner Anwesenheit in Dresden machte Se. Majestät keine Ausnahme von der Regel und nahm in gewohnter Weise Tag für Tag sein Leibgericht, zwei Teller der kräftigsten Bouillon, ein, zu deren Herstellung täglich 12 Pfund Rindfleisch, 4 Tauben und 2 Hühner verwendet werden und deren völlig ausgekochter Extrakt eine ungemein stärkende und dabei leicht verdauliche Kraftsuppe liefert.

[Die glücklichste Stadtgemeinde in Deutschland.] Ein angenehmer Ort ist Klingenberg a. M. (bekannt durch trefflichen Rothwein) bei Aschaffenburg. Das Städtchen braucht infolge der reichen Einnahmen, die der Stadtkasse aus ihrem Thonbergwerk (feuerfester Thon) zufließen, nicht nur keine Gemeindeabgaben zu erheben, sondern kann jedem Bürger jährlich 100 M. auszahlen. Diefen Verhältnissen entsprechend, wird auch die Sebanfeier in dem alterthümlichen Städtchen in einer Weise begangen, die im weiten Deutschen Reiche vereinzelt dastehen dürfte. Zur Feier des welthistorischen Tages erhält nämlich jeder Bürger aus der Stadtkasse 2 Mark und jedes Schulkind 20 Pfennige. Wie aufergewöhnlich günstig das Städtchen finanziell gestellt ist, dürfte weiter auch daraus hervorgehen, daß bei Einweihung der von der Gemeinde vor einigen Jahren mit einem Aufwande von 20,000 Mark errichteten Brücke über den Main, deren Kosten aus der Stadtkasse bestritten werden konnten, ohne daß die Bürger etwas dazu beigetragen hatten, jedem Bürger 10 Mark und jedem Schulkind 50 Pfg. ausbezahlt wurden.

Der Versuch, die Entgleisung eines Eisenbahnzuges herbeizuführen, ist wiederum in der Nähe von Offenburg gemacht worden; man schreibt der Frk. Ztg. darüber vom 2. October das Folgende: Wenn es mit dem seine Richtigkeit hat, was mir soeben mitgetheilt wurde, so sind wir glücklicherweise von einer neuen Eisenbahnkatastrophe verschont geblieben. Es heißt nämlich, heute Nacht habe Jemand, wahrscheinlich ein entlassener Eisenbahnarbeiter, in der Nähe von Friesenheim die Schrauben an den Schienen und eine Schiene besetzt, um den Nachtschnellzug zur Entgleisung zu bringen. Von einem Bewohner des Ortes wurde die Zerstörung bemerkt und so der Zug vor einem schweren Verhängnis bewahrt. Der Thäter soll ermittelt sein. — Die Zahl der Opfer, die das Eisenbahnunglück bei Hügstenen dahingerafft hat, ist übrigens jetzt auf 64 gestiegen; nachträglich sind noch mehrere Personen im Spital zu Freiburg ihren Wunden erlegen. Die Sammlungen zur Binderung der Noth der Hinterbliebenen betragen nunmehr 30,000 Mark.

Als Illustration zu dem „Landwirthschaftl. Kredit in Bayern“ theilt man dem „N. N.“ den interessanten Fall mit, daß kürzlich im Bezirke Arnheim ein bäuerliches Anwesen, auf welchem 170 Mark Hypothekenschulden lasteten, im Zwangswege um das Meistgebot von einer Mark versteigert und zugeschlagen wurde. Dem Beschlagnahmegläubiger sind auf Eintragung seiner Forderung und Zwangsvollstreckung circa 45 Mark Kosten erwachsen, von welchen er nach dem Versteigerungsergebnis lediglich eine Mark ersetzt erhielt.

In Denver, Colorado, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, wird jetzt ein außerordentlich großer Adler in einem Käfig gezeigt. Ueber die Gefangennahme dieses, mit ausgebreiteten Flügeln mehr als 9 Fuß messenden, menschenrüberischen Vogels berichtet „Amerika“, daß er von N. A. Douglas, einem alten Grenzer, am North Platte in Nebraska durch einen Schuß am Flügelgelenk verwundet ward, als er sich eben mit dem 14 Monate alten Töchterchen des Genannten in die Luft erhoben hatte. Das Kind stand unweit des Vaters, als dieser die Hühner fütterte, und als er den Adler von dem Federvieh verschrecken wollte, packte der Raubvogel das Kind und trug es bis zu einer Höhe von 20 Fuß in die Lüfte, ehe noch der entsetzte Vater seine an der Fenz lehrende Schrotflinte erreichen und abfeuern konnte. Der Adler ließ darauf wohl das Kind aus seinen Krallen fallen, doch wurde die arme Kleine durch den Sturz schwerlich verletzt, daß sie am nächsten Tage verschied. Der verwundete, geflügelte Räuber aber ward eingefangen.

Fernisches.

* Seltamer Schicksals-Wechsel. Im Jahre 1849 wurde der Sohn des bekannten Demokraten Weddo von Glümer, Bruder der bekannten Schriftstellerin Claire von Glümer, der damals 22 Jahre alte Bobo v. G. wegen Theilnahme an dem Dresdner Mai-Aufstand zum Tode verurtheilt, dann aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt, nach Waldheim abgeführt. Seine treue Schwester suchte im Jahre 1854 den geliebten, unschuldig eines politischen Vergehens wegen im Gefängniß schmachtenden Bruder zu befreien, die Flucht mißlang und sie selbst wurde aus Sachsen verwiesen. 1859 wurde B. v. Glümer aber begnadigt und er kam

nach Hamden, sich näherte. Er die m Obersten e Mann vo — und in reiche Leut rathet. M bei welche besetztes M repräsentir fand am Studirend lin von stud. jar. erbielt, d Folge hat vor dem fern zugu daß der vom Zau und jeden dann, al Angeklagt beigeshoff er auch Kugelwech habe, alle Rücksicht gegen Sch angeklagt Berlin, fr zunehmen Verfohmung fall, wel Städtchen Aufsehen. meister, getreten i ihn von als sie t gann es Schule sa

Ze
Sonn
Vormittag
Nachlab
Kamen:er
47 □ R
Baarzabl
Samm

Wohn
Einem
werthen s
gegend er
dab ich
Nr. 58,
wohne.
Vertraue
gleich, n
haufung

Pulsnitz
I
wegen W
In er

Zum
N
empfehl
Pulsnitz

Flüg
Anfänger

bedeuten
nicht sie
feiten un
reine, b
a Stück 60

Brie
besonder
Buc

Im D
bau
vel. 2

ntischen
Groß-
Inseln
gangen.

Kaisers
perliche
len die
einlicher
nungen
nweisen-
snahme
Tag für
ouillon,
dfeisch,
d deren
de und

chland.)
bekannt
Das
en, die
rthon)
erheben,
szahlen.
Sedan-
r Weise
gelt da-
ages er-
2 Mark
öhnlich
e weiter
der von
afwande
n Main,
n kann-
hatten,
50 Pfg.

enbahn-
che von
k. Stg.
es mit
tgeheit
r neuen
ft näm-
ein ent-
fenheim
iene be-
bringen.
führung
hänank
ie Zahl
ten da-
; nach-
zu Frei-
gen zur
en nun-

l. Kredit
ressanten
erliches
schulden
on einer
Beschlag-
berung
wachsen,
lediglich

ten von
er Adler
annahme
uß meh-
merika",
er, am
Flügel-
dem 14
die Luft
ers, als
oler von
ubbogel
20 Fuß
an der
i konnte.
Krallen
Sturz f
verschie-
d eing'

re 1849
Webbo
in Claitre
o v. G.
ustand
nglicher
geführt.
den ge-
egen im
e Flucht
rwiesen.
er kan

nach Hamburg, wo der damals rasch stadtbekannt wer-
dende, schöne Mann als Lehrer der Mathematik sich er-
nährte. Er wurde aber auf, Gott welche Denunciation
hin, 1862 ausgewiesen, und ging nun nach Mexiko, wo
er die militärische Carriere ergriff. Avancirt bis zum
Obersten eines Ingenieur-Corps, hat der jetzt 55jährige
Mann vor Kurzem eine der reichsten Damen Mexicos
— und in Mexico giebt es nicht nur viele, sondern enorm
reiche Leute — eine junge Wittwe, de Orviedo, geheir-
rathet. Am 6. September fand die Vermählung statt,
bei welcher Gelegenheit die Braut ein mit Brillanten
besetztes Kleid trug, das einen Werth von vielen Millionen
repräsentirte.

†† [Berurtheilte Duellant.] Bei Untersteinach
sind am 14. Juli ein Pistolenduell statt, bei welchem der
Studirende der Rechtswissenschaft, G. Neumann von Ber-
lin von seinem Gegner, dem 22jährigen Fr. Schiffner,
stud. jur. von Windheim, einen Schuß in den Unterleib
erhielt, der 2 Tage später den Tod des Verletzten zur
Folge hatte. Die am Freitag stattgehabte Verhandlung
vor dem Darmstädter Schwurgericht gestaltete sich inso-
fern zugunsten des Angeklagten, als festgestellt ward,
daß der Getödtete es war, welcher durch eine gräßliche
vom Zaun gebrochene Beleidigung das Duell veranlaßt
und jeden Versöhnungsversuch zurückgewiesen hatte, selbst
dann, als bereits 2 Kugeln gewechselt waren und der
Angeklagte, ein guter Schütze, wiederholt absichtlich vor-
beigeschossen hatte. Schiffner versicherte glaubhaft, daß
er auch beim dritten Schuß — es war dreimaliger
Kugelwechsel vereinbart — die gleiche Absicht gehabt
habe, allein ein Zufall habe es anders gewollt. Mit
Rücksicht auf diesen Thatbestand lautete das Endurtheil
gegen Schiffner 2 1/2 Jahre Festung, während der mit-
angeklagte Kartellträger Leon Leipziger stud. jur. von
Berlin, freigesprochen wurde, womit bezüglich seiner an-
zunehmen war, daß er ernstliche Versuche gemacht, eine
Versöhnung herbeizuführen.

†† Ein verhängnisvoller Ruf. Ein kurioser Vor-
fall, welcher sich dieser Tage in einem pommerischen
Städtchen zugetragen, macht in Lehrerkreisen heiteres
Aufsehen. — In diesem Städtchen ist ein wackerer Schul-
meister, welcher vor nicht langer Zeit in den Ehestand
getreten war. Eines Tages beabsichtigte seine Frau,
ihn von der Schule zu einem Spaziergang abzuholen;
als sie vor dem Schulzimmer ihres Gatten harrte, be-
gann es plötzlich zu regnen und der Meister von der
Schule sann auf Rettung und verfiel auf den Gedanken

seine Gattin ins Klassenzimmer zu nöthigen. Hier gab
er ihr zur Begrüßung vor versammeltem Schulvolk einen
herzhaften Ruf. Dies nicht ins Unterrichtspensum ge-
hörige Exerzitium kam indessen zu Ohren des Herrn
Bürgermeisters und, um das Seelenheil der Kinder be-
sorgt, dekretirte der gestrenge Vater der Stadt die Amts-
enthebung des Lehrers, von welchem Schritte der Königl.
Regierung zu Cöslin Kenntniß gegeben wurde. Die Re-
gierung verlangte, nun die sofortige Zurücknahme dieser
Maßregel, der Herr Bürgermeister schrieb jedoch zurück:
„Ich habe verfügt; es bleibt dabei!“ — Dabei blieb es
nun zwar nicht, aber der renitente Bürgermeister wurde
in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark genommen.

Hauptverhandlungen

des Kgl. Schöffengerichts zu Pulsnitz,
am 29. September 1882.

In Privatklagen des Leinwandfabrikanten Fried-
rich Ferdinand Horn in Großröhrsdorf gegen den
Leinwandfabrikanten Ferdinand Gäbler in Brettnia,
wegen Beleidigung wurde der Letztere freigesprochen
und Privatkläger zu Tragung der Kosten verurtheilt.

Der Handelsmann Ewald Seifert in Großröhr-
sdorf wurde zu 5 Mark Geldstrafe — im Unvermögens-
falle 2 Tage Haft — deshalb verurtheilt, weil er, ohne
die erforderliche Erlaubniß hierzu eingeholt zu haben,
die Schankwirthschaft dadurch betrieben, daß er zu ver-
schiedenen Malen mehreren in seinem Laden anwesenden
Personen Bier verkauft und denselben gestattet, dieses
Bier sofort in seinem Laden zu trinken.

10 Mark Geldstrafe — ebent. 2 Tage Haft —
war die Folge der von dem Handlungsgärtner Hannsch
in Pulsnitz den Herren Schuldirector Dreher und
Lehrer Schmalz hier vorsätzlich zugesügten Beleidigung.

In der von Kaufmann Alwin Clemens Ahmann
in Großröhrsdorf gegen den Färber Schöne in Haus-
walde, wegen Beleidigung angebrachten Privatklage
konnte das Kgl. Sch.-Ger. zu einer Verurtheilung des
Angeklagten nicht gelangen, sprach vielmehr den Letzteren,
unter Verurtheilung des Privatklägers Ahmann in
die Kosten, frei.

Dagegen wurde weiter in Privatklagen des Fa-
brikanten Friedrich Adolf Emil Schurig in Großröhr-
sdorf wider den Gasthofsbesitzer Hermann Meyer da-
selbst der Letztere der von ihm dem Privatkläger Schurig
zugesügten Beleidigung für schuldig befunden und daher

neben Verurtheilung in die Kosten des Verfahrens mit
50 Mark Strafe eventuell 5 Tage Haft belegt.

Endlich wurde der schon mehrmals bestrafte Schleifer
und Siebmacher Aug. Rob. Lanzsch aus Freiberg zu
3 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft verurtheilt.
Lanzsch war angeklagt worden, am 15. September c.
aus der offenen Gaststube des Gasthofsbesizers Hermann
Große in Brettnig einen diesem gehörigen Billardball
im Werthe von 3 M 50 J. gestohlen zu haben und
überdies als Landstreicher umhergezogen zu sein.

Das Schöffengericht bestand aus den Herren: Amts-
richter Dr. Krenkel als Vorsitzender, Töpferbeil, Sperling
von hier und Gutsauszügler Schöne von Lichtenberg,
als Schöffen, Refdr. Wiegand, als Beamter der Staats-
anwaltschaft, Refdr. Schenbach und Knaur als Gerichts-
schreiber.

Marktpreise in Ramenz

am 5. Oktober 1882.

höchster Preis.		Iniebrigt. Preis.		Preis.	
50 Kilo	M 3	M 3	Heu	50 Kilo	M 2 50
Korn	7 37	7 18	Stroh	1200 Pfd.	18 —
Weizen	11 18	10 58	Butter	1 Kilo	2 50
Berle	7 71	7 50	Erbisen	50 „	12 50
Hafers	6 20	6 —	Kartoffeln	50 „	3 —
Haidetorn	8 33	7 66			
Hirse	14 —	13 —			

Zufuhr. Korn: 128 Sack. — Weizen: 64 Sack
Berle: 34 Sack. — Hafers: 50 Sack. — Haidetorn:
14 Sack. — Hirse: 10 Sack. — Erbsen: 8 Sack. —
Kartoffeln: 8 Sack.

Kirchennachrichten.

Parochie Pulsnitz.

Dom. XVIII. p. Trin., den 8. October 1882,
predigt Born. Herr Diaconus Grohmann,
Nachm. Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.
Die Beichtrede hält der Erstere.

Sparkasse zu Pulsnitz

ist jeden Dienstag und Freitag geöffnet. Zinsfuß 3 3/4 %.

Feldverkauf.

Sonnabend, den 14. October von
Vormittags 10 Uhr an, soll das zum
Nachlaß von den Köhler'schen Erben am
Ramen-er Steg gelegene Feldgrundstück,
47 □ Ruthen meißelbietend gegen sonstige
Baarzahlung versteigert werden.
Carl Weschke.
Sammelpfad an der Eisengießerei.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum, sowie meiner
werthen Kundschaft von Pulsnitz und Um-
gegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen,
daß ich nicht mehr Großröhrsdorferstr.
Nr. 58, sondern Polzenberg Nr. 70
wohne. Für das mir bisher geschenkte
Vertrauen bestens dankend, bitte ich zu-
gleich, mir dasselbe in meine jetzige Ver-
hausung gütlich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
F. W. Garten, Wötkerstr.
Pulsnitz, den 5. Okt. 1882.

1 schöner Gummibaum

wegen Mangel an Platz zu verkaufen.
In erfragen in der Exped. d. Bl.

Zum Reparieren u. Reinigen von Nähmaschinen

empfehle ich
Pulsnitz. Kurth, Schlosser.

1 Instrument.

Flügel, sehr gut im Ton, passend für
Anfänger, sehr billig zu verkaufen.
Carl Weschke, Pulsnitz.

Bergmann's Oeberschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Aetherseife, ver-
nicht sie unbedingt alle Arten Hautunreinig-
keiten und erzeugt in kürzester Frist eine
reine, blendende weiße Haut. In Commission
à Stück 50 Pf. bei Franz Witz, Kurzegeße.

Briefbogen u. Couverts mit Monogramm.

besonders zu Geschenken passend, liefert die
Buch- u. Steindruckerei
Paul Weber.

Am Dienstag Abend wurde vom Schieß-
haus eine angefangene, ausgeh. Arbeit
verl. Abzugsg. geg. Bel. in der Exp. d. Bl.

General-Versammlung

des Elstraer Rettungsbans-Bereins,
Montag, den 9. October 1882, Nachmittags 3 Uhr,
im „Herrenhause“ zu Elstra.
Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Rechenschaftsbericht. 3) Verwal-
tungsangelegenheiten.
Pulsnitz, den 5. October 1882. Das Directorium.
Dr. ph. Richter, Oberpfarrer.

Woll, Rodzeuge, Lamas, Barchente

empfehle in prachtvollen, neuen Mustern billigt.
Grösstes Lager in

Damen-Paletots und Jaquets

zu anerkannt billigsten Preisen bei nur reellen Fabrikaten.
Pulsnitz, Langegasse. August Rammer.

Das Fischen

in dem herrschaftl. sogenannten W. ittelmühl-Teich findet
Donnerstag, d. 12. October, Vorm.,
im Schloßteich

d. 17. October, Vorm.,
statt. Detailverkauf ist am W. ittelmühl-Teich.
von Posern'sche Forstverwaltung.
Fr. Albricht.

Seit einem Vierteljahrhundert

bei Gicht und Rheumatismus
tausendfach benützt, können die Cairig'schen Waldwoll-Produkte:
Unterleider, Watte, Del, Extrakt, Seife etc., allen an obigen Uebeln
Leidenden nicht genug empfohlen werden.

Alleinverkauf für Pulsnitz und Umgegend
bei J. Hänsel, Strumpfwarengeschäft, Langegasse 13.

Brillen und Klemmer,

für jedes Auge passend,
in allen Metallen mit nur guten opt. Gläsern empfiehlt zu solidesten Preisen das
Gold- und Silberwarengeschäft von
Ed. Pötschke, Pulsnitz, Obermarkt.

An der landwirthschaftlichen Schule, sowie an der damit
verbundenen Obst- und Gartenbauschule zu Bangen be-
ginnen am

17. October a. c.
neue Lehrkurse. Nähere Auskunft ertheilt
der Director.
J. B. Brugger.

Eiserne Ofen, altes Eisen,

sowie alte Metalle,
gutgetragene Kleidungsstücke,
Betten, Häse, Uhren,
ganze Nachlasse
kauft zu höchsten Preisen

Carl Weschke,
Pulsnitz, Langegasse Nr. 12.
Auf briefliche Bestellung komme persön-
lich ins Haus.

Donnerstag, den 12. October, Nachm.

4 Uhr, wird bei mir ein fettes Schwein
verpundet, Fleisch 58 Pfg., Wurst 70 Pfg.
Das Schwein wird auf Trichinen unter-
sucht.
Carl Dürlich, Dorn.

1 hübsches Parterre-Logis

zu einem kleinen Verkaufsgeschäft passend,
wird baldigst zu miethen gesucht. Gest.
Adressen bittet man in der Expedition d.
Bl. niederzulegen.

Feinste Bettfedern!!!

Fertige Betten von 15 M an in
Pulsnitz bei Herrmann Cunradi.

Schuldbekanntnisse, Miethkontrakte,

Zahlungsbefehle,
Bagatellklagen
verkauft die Buchdruckerei
in Pulsnitz.

A. Blumberg Uhrmacher.

Lager u. Reparatur.
Technicum Mittweida
SACHSEN.
Fachschule für
Maschinen-Techniker
Eintr. April, October.

1 Logis

ist sof. oder Neujahr bezie-
bar bei Emil Günther.

Verloren

am 1. d. M. ein Por-
temonnaies in Inhalt.
Der ehl. Finder w. geb. daß. obzugaben
bei W. verw. Kämpfe.

1 weißer Strumpf mit Nadeln gefunden.
Abzuholen in der Exped. d. Bl.

Ein junger Jagdhund braun, an der
Brust weiße Flecke, die linke Vorderpfote
weißspriehlich, ist jagelaufen und kann
gegen Erstattung der Insertionsgeb. abge-
holt werden
Dornergasse Nr. 158.



**Restauration zum Schwedenstein.
Schlachtfest,**

Sonnabend, den 7. October, Vorm. 11 Uhr, Wellfleisch, Nachm. 4 Uhr, Grützwurst, wo auch Sonntag noch mit Schweinsknöcheln und Sauerkraut bestens aufwartet und ergebenst einladet
F. Wobff.

Zum Schlachtfest,

Heute Sonnabend, den 7. Oct. ladet freundlichst ein **A. P. Guhr**, Friedersdorf.

**Zum Gänsebraten und
Bratwurstschmaus,**

Sonntag, den 8. Oct., ladet ergebenst ein Friedersdorf. **A. Guhr.**

**Restaur. Waldschlößchen.
Sonntag, den 8. October, von Nachm. 4 Uhr an,**

Tanzmusik,

wobei mit Kaffee und Plinzen bestens aufwartet und ergebenst einladet
Zul. Souffe.

**Schützenhaus Pulsnitz.
Morgen Sonntag,
Tanzmusik.**

S. Johne.

Der Kindergarten

ist den 9. October wieder eröffnet und zwar täglich von 9-12 Uhr und 2-4 Uhr, (ausgenommen Mittwoch und Sonnabend Nachmittags).

Camilla Schak.

Geschäftsverlegung!

Meinen werthen Kunden und Gönnern von Pulsnitz und Umgegend zur Nachricht, daß sich nunmehr meine **Barbier- und Haarschneide-Stube am Neumarkt**, im Hause des Herrn Färbermeister **Zumpe** befindet und für das mir bisher geschenkte gütige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich mir auch fernerhin dasselbe zu bewahren. Hochachtungsvoll
Franz Mick.

Mein **Bürsten- u. Kammtwaaren-Geschäft** befindet sich nicht mehr im Hause des Herrn Hedrich, sondern bei Herrn **Emil Jürgel am Obermarkt** und empfehle ich mein reichlich sortirtes Lager in nur realer und guter Waare zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung. Hochachtungsvoll
M. verw. Müller.

Nicht zu übersehen!

Seit 3. October wohne ich **Nietzschelstraße Nr. 338**, vis-à-vis dem Rest. zur „Deutschen Einigkeit“ und bitte geehrte Kundenschaft um dauerndes Wohlwollen. Bei Fahnenstreich und Sang und Klang bin ich hier eingezogen. Mein Traumbild hat mir nicht gelogen, Vor Zukunft ist mir nicht mehr bang!
Pulsnitz. **Julius Siebert,**
Handelsweber.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich von jetzt an, bei meinem **Lederauschnitt**, alle Sorten **Schäfte, Holznägel, Eisenstifte** und sonst noch **sämmtl. Schuhmacherartikel** führe und sichere reelle und prompte Bedienung zu. **Bernhard Huhle,**
Schuhgerber.

Drain-, Schleussen-, Rauch- u. Wasserleitungs-röhren, Bauverzierungen u. Abtrittsschlotten, alle Sorten schön und scharf gebrannt, **Oefen**, (werden auch auf Verlangen gesetzt) empfiehlt die Ofen- u. Röhrenfabrik von **Aug. Köschke.**

Weizen-Dampfmehl

bezogen aus der Dampfmühle in Blauen empfiehlt zu möglichst billigen Preisen
F. W. Bernhard Fichte in Brettnig.

Damenpaletots u. Jaquets empfiehlt **R. Marczinsky,** Damenkleidmacher, Pulsnitz, am Markt.

**Die Dampf-Chocoladen u. Zuckerwaaren-Fabrik
Leguminosen-Dampfmüller i und Bäckerei**

von **Johann Scholz, Raubegast bei Dresden,** empfiehlt ihre vorzüglichen Fabrikate.

ff. Cacaomassen 1. Sorte Mk. 2.50, 2. Sorte Mk. 2.— per Pfund.
do. mit entsprechendem Zuckerzusatz, kochfertig, 1. Mk. 1.80, 2. Mk. 1.40 per Pfund.

ff. Entölte Cacaos 1. Sorte Mk. 3.—, 2. Sorte Mk. 2.40 per Pfund.
do. mit entsprechendem Zuckerzusatz, kochfertig 1. Mk. 2.—, 2. Mk. 1.60 per Pfund.

Vanillen-Chocoladen Mk. 1.—, 1.20, 1.60, 2.—, 2.50 per Pfund.

Gewürz-Chocoladen à Mk. —.80, 1.00, 1.20, 1.50 per Pfund.

Ferner meine sehr beliebt gewordenen losen sogenannten

Bruchchocoladen in Vanille Mk. 1.—, Gewürz Mk. —.80 per Pfund.

Voltschocoladen mit Zusatz meiner patent. Leguminosen (von hohem Nährwerth).
ff. Vanille Mk. 1.—, 1.20, 1.40 per Pfund.
ff. Gewürz Mk. —.80, 1.—, 1.20 per Pfund.

Nach Vollendung meiner neuen umfangreichen Fabrikanlage, und nach gemachten betnaß zweijährigen praktischen und technischen Studien in obigen Branchen, bin ich nun in der Lage, entschieden B. Altkommerees und Billiges darin zu bieten. Ich fabricire in gut ventilirten Sälen mit den vollkommensten Maschinen der Neuzeit (polirten Granitwalzen und Apparaten), verwende stets bestes Rohprodukt und bürge durch stets persönliche Anwesenheit in den Fabrikräumen für größte Accurateße und Reinlichkeit.

Ferner: Patentirte Leguminosen und Leguminosen-Cacao-Präparate, hergestellt nach patentirtem Verfahren, Deutsches Reichs-Patent Nr. 15078, als völlig neu und von vielen ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Entölte Leguminosen Cacao 1. Sorte Mk. 2.40, 2. Sorte Mk. 1.80 p. Pfd.
do. mit entsprechendem Zuckerzusatz, kochfertig 1. Mk. 1.60, 2. Mk. 1.30 per Pfund.

Leguminosen-Süßmischung 1. Sorte Mk. 1.20, 2. Sorte —.80 per Pfund.
do. Biscuits à 100 Stück Mk. 1.60 per Dose.

do. do. à lose Mk. 1.— per Pfund.
do. Chocoladen-Biscuits à 100 Stück Mk. 1.60 per Dose.

Guarana (Chocoladenbrot) à Stück circa 1/2 Pfund Mk. —.45,
Johann Scholze's ff. leicht lösl. Leguminose (Krafftuppenmehl)
Mischung 1. Mk. —.80, Mischung 2. Mk. —.60 per Pfund.

Bohnen-, Erbisen-, Linsen-, Hafer-Mehl (letzteres vorzügliches Kindernährmittel) 50 Pfa., 60 Pfa., 60 Pfa., 50 Pfa. per Pfund, in Packeten à 1/2 Pfund.

Meine patentirten Leguminosen-Fabrikate zeichnen sich durch hohen Werth an Fleisch und Blut bildenden Bestandtheilen, große Billigkeit und leichte Verdaulichkeit, sowie bequeme Zubereitung aus. Der Geschmack ist dabei ein vorzüglicher. — Sie enthalten nach **Dr. Filsinger**, hier, 24-25 Procent Pflanzeneiweiß und sind ungemein leicht löslich. — Besonders gute Dienste leisten dieselben stillenden Frauen, bei Mutarmuth, Dyscentrie, Lungen- und Magenkrankten, schwachen und scrophulösen Kindern u. — Ueber die Art und Weise des Genusses meiner verschiedenen Leguminosen und Leguminosen-Cacao-Präparate bei den jeweiligen Krankheiten höre man am besten zuvor ärztlichen Rath. — Das Gesamt-Etablissement ist sanitärer Controle unterstellt. — Gebrauchsanweisungen befinden sich auf jedem Packet.

Possendungen gebe zur Probe ab. Bei Bezügen von mindestens 10 Mk. ab franko Porto und Verpackung gegen Nachnahme.

Lager hält in Pulsnitz: Apotheker **W. A. Herb, L. Fr. Tske, Samuel Steglich.**

Meinen alten Artikel „Kaffeeschrot“, welchen ich vor circa 16 Jahren einzig und allein in den Handel brachte, bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung. Derselbe wird vielfach nachgeahmt und um zu täuschen, genau meine Verpackung und Etiquette benützt, weshalb ich bitte, auf meine Firma „Johann Scholz“ zu achten. Die Qualität ist nach wie vor eine vorzügliche. In vielen Colonialwaaren-Geschäften wird obiger Artikel geführt.
Raubegast-Dresden. Johann Scholz.

Für die Herbst- und Wintersaison

sind sämmtliche **Neuheiten zur Damenschneiderei**, darunter prachtvolle Sachen in **Knöpfen**, vorzüglich **Angel- und Saquetknöpfen**, **Kleiderborden**, **Ebenholzstranzen**, **Kleiderstippen** und **Blonden**, **Schleifenbändern**, **Perlbesägen**, **Ebenholz- und Perlagraffen** eingetroffen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung, sowie mein reichhaltiges Lager von **Besatzstoffen**, als:

Sammet, Moirée, Rips, Plüsch und Atlas, schwarz und farbig.

Robert Meijerschmidt's Nachfolger.

Carl Henning.

Dank.

Nachdem die Tage vorüber, während welcher wir die Herren Kantoren und Organisten der Dresdner Kreishauptmannschaft in unser Mitte weilen sahen, drängt es uns, allen denen, die durch ihre Mitwirkung, durch ihr Entgegenkommen die Durchführung des Programms wesentlich fördern halfen, unsern wärmsten Dank auszusprechen. Insbesondere gilt dieser Dank noch den geehrten Familien für bereitwillige Aufnahme der Gäste, ferner den Corporationen der Feuerwehr und der beiden Gesangsvereine.
Pulsnitz, d. 6. October 1882. **Der Ortsausschuss.**

DANK.

Am Schlusse des diesjährigen Vereinstages des Cantoren- und Organistenvereins der Kreishauptmannschaft Dresden ist es dem unterzeichneten Vorstände ein Bedürfniss, den **geistlichen und weltlichen Behörden**, allen Mitgliedern des **Ortsausschusses**, insonderheit dem Herrn **Bürgerstr. Schubert**, als Spitze desselben, dem **Pulsnitzer Sängerbund** und dem **Männergesangsvereine** mit ihren Herren **Diligenten**, sowie besonders auch den **Familien**, die unsere Mitglieder in so überaus freundlicher Weise bei sich aufgenommen, den **wärmsten Dank** hierdurch auszusprechen. Dem schönen, so gastfreundlichen Pulsnitz werden alle Theilnehmer ein treues Gedenken bewahren.
Loschwitz, am 4. Okt. 1882. **Der Vorstand.**
Cantor Pohle.

Hierzu 1 Beilage.

Carl Peschke,

Pulsnitz, Langegasse Nr. 12, empfiehlt neue Arbeitshosen, echt englisch, halbenähtlich, in Gurt und Stoff, neue Juppen, Westen, Unterhosen, fertige Manns- und Frauenhemden, wollne und baumwollne Blousen in verschiedenen Mustern, neue Mannstiefel, Schultornister,

Gurt- und Stoff-Schuhe,

Tuch-, Gurt- und Stoff-Pantoffel, Holzschuhe und Holz-Pantoffel, für Färber u. Schmiebe, **gepolsterte Manns-, Frauen- u. Kinder-Pantoffel**, alles in großer Auswahl zu ganz billigen Preisen
Carl Peschke,
Pulsnitz, Langegasse Nr. 12.

Eine Töpferei

welche seither schwunghaft betrieben wurde, mit 2 Brennöfen neu, massivem Bohrn- und Seitengänge, an der Bahn gelegen, ist unter sehr günstigen Verhältnissen, so fort zu verkaufen oder zu verpachten. Alles Nähere beim Besitzer, **Emil Rämisch,** Neustadt b. Stolpen.

Billigste Gelegenheit.

Um bald damit zu räumen, verkaufe einen großen Posten guter **Sommer-Schuhwaaren** in Zeug und Leder aller Größen für jeden annehmbaren Preis.
A. Plänitz, Schuhmachermstr.

Ackerpflüge,

Wendepflüge neuestes System, welche leicht gehen u. gut wenden empfiehlt billigt **Gotthelf Koitzsch,** Pulsnitz, am Markt.
Alte Pflüge, die nicht gehen, werden gut und billig umgeändert. **D. D.**

Mais,

ganz und geschrotet empfiehlt **Hermann Dihak,** Gersdorf.

Mais,

kleinkörnig, **Maischrot, Roggenkleie** empfiehlt billigt **Oskar Thomas.**

Krauthäupter

verkauft Pulsnitz **M. S. S. Weigmann.**

Neues Land-Sauerkraut, Preiselbeeren, mit und ohne Zucker, türk. u. ungar. Pflanzen **amerik. Wepfelschmitte**, sowie auch andere Obst-empfehlen **Fr. Eckner,** Schloßgasse.

Schöne starke Ferkel

verkauft Pulsnitz **M. S. S. Weigmann.**

Kartoffeln

(auf Sandboden gewachsen) verkaufe im Ganzen und Einzelnen zu dem billigsten Preise. **F. F. Günther,** Pulsnitz M. S.

Futter-Kartoffeln

tauft **Ernst Bauerdorf.**

Achtung.

9999mal donnerndes Hoch der **Pberone**, das das ganze Himmelreich wackelt und Pberone vor Freuden zappelt. — Geehrte Nachbarn ich thu Euch allen kund Gütet Euch vor Pberone's Mund.
Herzlichen Dank für die Beweise der Liebe und Theilnahme bei der Beerdigung unserer guten Mutter, **Familie Müller,** Pulsnitz und Dresden.

Emil Müller, Pulsnitz

Sonntag, 8. October 1882.

Drei Glockenschläge,

oder

Das Geheimniß von Cozy-Dell.

Von Henry C. de Mille. Deutsch von Alfred Mürenberg.
(8. Fortsetzung.)

Nun erzählte Mordaunt seine ganze Unterredung mit Edith in der Lindenallee. Als er jenes Abends in dem rothen Zimmer erwähnte, an welchem er das Buch zum ersten Male gesehen hatte, fuhr Frau Stillworth von ihrem Sitze empor.

„Ja,“ sagte sie mit leiser, bebender Stimme, „jetzt ist mir Alles klar. Ich war an demselben Nachmittag dort. Ich ließ Beide allein darin zurück und bemerkte später, daß Edith geweint hatte. Es ist nur zu gewiß!“

Dann bedeckte sie ihr Gesicht mit den Händen und blieb eine ganze Weile stumm. Endlich sagte sie im Tone des tiefsten Kummers:

„Herr Mordaunt, Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen und uns dennoch gleichzeitig eine tiefe Wunde geschlagen.“

„Habe ich nicht recht gehandelt? Ja, mein Herz sagt mir, daß ich ein Mädchen, welches ich liebe, vor Schmach bewahrt habe und daß sie mir es danken wird, wenn sie erst meine Frau ist.“

„Ja, wenn sie — erst — Ihre — Frau — ist,“ wiederholte Frau Stillworth langsam; doch Mordaunt verstand den wahren Sinn der Worte nicht. „Jetzt muß ich Sie verlassen. Ich werde noch heute Abend mit meinem Gatten sprechen, denn ich kann unmöglich bis morgen warten. Sehen Sie inzwischen Ihre Beobachtungen fort und theilen Sie mir Alles mit, was Ihnen von Bedeutung erscheint.“

„Verlassen Sie sich darauf, Madame; mir wird nichts entgehen.“

„Ich danke Ihnen für den mir geleisteten Dienst.“

„Nicht doch; ich werde überreich belohnt sein, sobald ich Ihr Fräulein Tochter die Meinige nennen darf.“

„Aber Sie wissen nicht, einen wie großen Gefallen Sie mir erwiesen haben.“

Mit diesen Worten verließ sie das Zimmer.

Mordaunt steckte die Papiere wieder in seine Tasche und sagte:

„Ja, ja, und Du weißt nicht, einen wie großen Gefallen ich mir selber erwiesen habe. Was läge mir daran, Deine Tochter zur Frau zu bekommen, wenn es mich nicht zum Eigenthümer dieser Ländereien machte. Nur darnach strebe ich. Welcher Teufel hieß mich nur an jenem Abend nach dem alten Bibliothekzimmer gehen. Doch gleichviel, ich ging hin und mußte dort Dinge hören, die mich aufs Höchste erregten. Es ist ein gewagtes Spiel, aber der Preis ist ein hoher. Cozy-Dell muß mein werden und Du mein stolzes Dämchen, mußt Dich demüthigen!“

Diese Worte brummte er halblaut vor sich hin; dann löschte er das Licht aus, riegelte leise die nach dem Salon führende Thüre auf und entfernte sich durch die andere.

Raum war er verschwunden, als sich von einem Sopha,

welches in der dunkelsten Ecke des Zimmers stand, eine Gestalt erhob. Es war Mason.

Er blieb einen Augenblick stehen, als besinne er sich, was er thun solle. Er hätte sich gern entfernt, ohne gesehen zu werden. Aber im Salon befanden sich Gäste und auch auf dem Korridor vernahm er Stimmen; so blieb ihm denn nur ein einziger Ausweg, durch das Fenster.

Er öffnete die untere Hälfte desselben und schaute hinaus. Das Fenster befand sich nicht allzu hoch über dem Fußboden, aber immer noch hoch genug, um einen tüchtigen Sprung nöthig zu machen. Ohne sich lange zu besinnen, kroch er hindurch, ließ das Fenster wieder langsam hinter sich heruntergleiten und stand nun, sich fest an den Läden haltend, auf dem schmalen Gesimse.

Die Entfernung von seinen Füßen bis zur Erde betrug mindestens zehn Fuß. Da kam ihm der Gedanke, daß er den Fall wesentlich verkürzen könne, wenn er sich soweit herabließ, daß er nur noch mit den Händen am Gesimse hing und sich dann los ließ. Diesen Plan setzte er denn auch sofort in's Werk. Aber als er gerade im Begriff war, sich fallen zu lassen, hörte er unter sich Töne, die seine Seele mit Entsetzen erfüllten und ihn innehalten ließen.

Diese Töne waren nichts mehr und nichts weniger als das finstere, zornige Knurren eines Hundes. Zwar hatte Mason schon früher mit dem treuen Wächter des Hofes eine oberflächliche Bekanntschaft angeknüpft, doch schien ihn dieser seinerseits in der eigenthümlichen Lage, in welcher er sich zur Zeit befand, nicht mehr als Freund anerkennen zu wollen.

Diese ihm vollständig neue Manier, das Haus verlassen zu wollen, hatte den Hund mißtrauisch gemacht und er war entschlossen, die Flucht nicht so hingehen zu lassen. Mason rief ihn bei seinem Namen und das beruhigte ihn einen Augenblick; aber sobald er nur ein Glied rührte, fing das Knurren von Neuem an.

Er befand sich in einer kritischen Lage. Auf das Gesims zurückzugelangen, war ihm unmöglich und selbst, wenn er es gekonnt hätte, würde er ungern in die Bibliothek zurückgekehrt sein. Er hatte einen guten Grund, zu wünschen, daß Niemand ihn bemerke.

„Was soll ich nur beginnen?“ murmelte er zitternd, indem er den seiner harrenden Feind dort unten betrachtete. „Der Hund ist im Stande, mich zu zerreißen. César! César!“

Ein heftiges Knurren war César's einzige Antwort.

Mason fühlte, daß eine Katastrophe bald eintreten müsse, wenn nicht schnelle Hülfe käme. Da hörte er plötzlich Schritte auf dem Kieswege.

„Jetzt werde ich sicher erwischt,“ dachte er. „Was für eine Lüge binde ich ihnen denn nur auf?“

Die Schritte näherten sich. Im Halbdunkel konnte er zwei Gestalten unterscheiden, welche von der Pforte herkamen. Vielleicht gingen sie vorüber, ohne ihn zu bemerken. Doch, o Schrecken! In diesem Moment fing César noch grimmiger an zu knurren und jene Beiden blieben stehen.

„Was mag denn der Hund nur haben?“ hörte Mason eine Stimme fragen, welche er als diejenige Edith's erkannte.

Ihr Begleiter bog alsbald vom Wege ab und schritt auf die Stelle zu, wo der Lärm herkam.

„Kommen Sie nicht hierher!“ rief Mason mit möglichst verstellter Stimme. „Der Hund ist toll!“

Der Mann blieb stehen, besann sich einen Augenblick und wollte eben wieder umkehren. Das war zu viel für den armen Mason. Die Angst vor der ihm drohenden Gefahr überwältigte seine Furcht, entdeckt zu werden und mit unveränderter Stimme rief er kläglich aus:

„Um Gottes willen, lassen Sie mich nicht allein mit einem tollen Hunde!“

Der Mann lachte laut auf und kehrte abermals um.

„Komm' hierher, Cäsar! Was hast Du?“

Der Hund wandte sich sofort dem Manne zu und schmiegte sich an ihn. Auch Mason wurde ruhiger, denn er hatte die Stimme Blount's erkannt.

„Mason! Was um Gottes willen thun Sie denn hier?“ fragte der Sekretär erstaunt, als der Doctor sich endlich zur Erde nieder ließ.

„Ich? Ich hänge seit mindestens fünf Minuten hier am Fenstergesims.“

„Aber lieber Freund, haben Sie denn den Verstand verloren?“

„Das weniger; ich werde Ihnen später Alles erklären. O, ich sage Ihnen, ich habe eine Neuigkeit für Sie, über die Sie große Augen machen werden. Doch jetzt von etwas Anderem. War es Edith Stillworth, welche Sie soeben verließ?“

„Ja.“

„Und Sie — Sie haben gethan, um was ich Sie bat?“

„Ja.“

„Und sie —“

Hier entstand eine Pause, dann fuhr er fort:

„Sie brauchen mir nichts zu sagen, Blount; ich weiß schon Alles. Ich habe es mir gedacht! Welcher Narr war ich, daß ich mir auch nur einen Augenblick einreden konnte, sie interessire sich für mich.“

„Denken Sie nicht mehr an sie, Mason. Es giebt ja der Mädchen so viele.“

„Aber keine wie sie, Blount — keine wie sie!“

„Nein,“ versetzte Blount mit Wärme, „sie steht hoch über alle anderen.“

„Doch wenn ich sie auch nicht heirathen kann, so kann ich sie wenigstens beschützen. Ihr droht Gefahr.“

„Gefahr?! Und welche?“

„Ich kann es Ihnen hier nicht erzählen; kommen Sie heute Abend nach dem Thee unter den alten Nußbaum; dann sollen Sie Alles erfahren.“

„Mason, Sie ängstigen mich; lassen Sie es uns nicht so lange aufschieben.“

„Seien Sie unbesorgt; vorläufig ist sie in Sicherheit und ich hoffe, sie wird es für alle Zeit sein, wenn wir erst miteinander konferirt haben werden.“

„Wenn es nicht anders geht, so muß ich eben warten.“

„Wie gesagt, mein lieber Freund, befürchten Sie nichts. Es ist Zeit zum Souper und unsere Abwesenheit würde auffallen. Meiner Seel', Sie sind ja völlig verwirrt! Kommen Sie, kommen Sie!“

Bei Tische bemerkten Viele das zerstreute Wesen des Sekretärs. Fast alle an ihn gerichteten Fragen mußten wiederholt werden und sobald die Tafel aufgehoben war, schritt er zur Vordertür des Hauses hinaus. Nur Mason allein wußte, was es zu bedeuten habe und selbst er ahnte nicht den tiefer liegenden Grund seiner Besorgnisse um Edith.

Der zum Rendezvous ausersehene alte Nußbaum stand nahe dem Wohnhause und wenige Schritte von der Gartenpforte an einer abgelegenen Stelle. Von hier konnte man bei Tage die Fenster des alten Bibliothekzimmers, sowie diejenigen der daranstoßenden Kumpelkammer überblicken.

Mason ließ seinen Freund nicht lange warten und bald saßen Beide auf der alten Gartenbank neben einander.

„Nun, Mason,“ sagte der Sekretär leise, „erzählen Sie schnell!“

„Aber Blount! Ich habe nie gewußt, daß Sie so exaltirt seien. Ich sagte Ihnen doch schon, daß wir die Gefahr abwenden können.“

„Allerdings thaten Sie das. Aber sehen Sie, ich habe nur drei Freunde auf der Welt — ist es da ein Wunder, daß ich unruhig werde, wenn einem von ihnen Gefahr droht?“

„Nun, so hören Sie. Heute Nachmittag fühlte ich mich entsetzlich schläfrig und da das Bibliothekzimmer ein so trauliches Plätzchen ist, so ging ich dorthin, legte mich auf das Sopha, welches in der Nische hinter dem Bücherschrank steht und war nach wenigen Minuten eingeschlafen. Wie lange ich geschlummert habe, weiß ich nicht, aber als ich erwachte, bemerkte ich zu meinem größten Erstaunen, daß Licht brannte und daß sich außer mir noch Jemand im Zimmer befand.“

„Wer war es?“

„Frank Mordaunt; ich erkannte ihn an der Stimme. Sehen konnte ich ihn zwar nicht von meiner Ecke aus, aber es schien mir, als ob er sich mit irgend welchen Papieren beschäftigte.“

„Nun, und was weiter?“ fragte Blount ungeduldig.

„Ich wollte eben aufstehen und mich bemerkbar machen als er etwas sagte, das mich stutzig machte. So blieb ich denn liegen und horchte.“

„War es etwas in Bezug auf Edith?“

„So hören Sie doch erst. Offenbar war noch Jemand dagewesen und aus dem Inhalt von Mordaunt's Worten schloß ich, daß es Frau Stillworth gewesen war.“

„Was sagte er denn?“

„Er sagte ungefähr: Und Du weißt nicht, einen wie großen Gefallen ich mir selbst erwiesen habe. Was liegt mir daran, ob ich Deine Tochter zur Frau bekomme.“

„Wie?!“ rief Blount, Mason am Arme packend. „Das hat er gesagt? So liebt er sie also doch nicht.“

„Seien Sie doch nicht so stürmisch. Sie machen mich ganz nervös.“

„Aber Freund, bedenken Sie nur, welchen Eindruck es auf mich machen muß, mit Bestimmtheit zu erfahren, daß dieser Glende jenes junge Mädchen nicht einmal liebt, welches wir —“ hier besann er sich und setzte nach einer kleinen Pause hinzu: „welches wir so hochschätzen.“

„Wollen Sie mich jetzt anhören?“ sagte Mason energisch.

„Also wie gesagt; Mordaunt äußerte sich folgendermaßen: „Was läge mir daran, ob ich Deine Tochter zur Frau bekomme, wenn es mich nicht zum Besitzer dieser Ländereien machte. Danach allein strebe ich.“

„Was!“

„Halt! Ich bin noch nicht fertig. Dann sprach er etwas von dem alten Bibliothekzimmer, vom Teufel und von sich selber und von einem hohen Preise, den er mit Ediths Hand erringen wollte. Und schließlich gelobte er, Cozy-Dell solle sein Eigenthum werden und das stolze Dämchen müsse sich demüthigen.“

„Glender Schurke!“ rief der Sekretär wüthend aus.



„So, jetzt können Sie so viel reden wie Sie wollen, denn meine Geschichte ist zu Ende.“

„Und was that Mordaunt, nachdem er das gesagt hatte?“

„Er löschte das Licht aus und ging hinaus.“

„Und Sie?“

„Ich baumelte grazios am Fenstergesims, dachte Ediths in Liebe und vermüschte den Hund, der unten auf mich wartete.“

„Ja,“ sprach Blount nachdenklich, „Sie thaten gut daran, die Bibliothek heimlich zu verlassen. Niemand außer uns darf wissen, daß Sie dort waren. Aber ich begreife seine Reden nicht. Wie kann er wissen, daß es ihn zum Herrn von Cozy-Dell macht, wenn er Edith heirathet? Mason, dahinter steckt irgend ein Räthsel, das wir lösen müssen!“

„Ja, alter Freund,“ erwiderte Mason, die Hand Robert's ergreifend, „und wir müssen es herausbringen, um ihretwillen.“

„Um ihretwillen,“ wiederholte Blount leise. „Kommen Sie in's Haus; wir haben für sie zu arbeiten und jeder Aufschub könnte Schaden bringen.“

Sie wandten sich dem Gebäude zu. Sobald aber der Blick Blount's auf den Seitenflügel desselben fiel, blieb er plötzlich stehen und ergriff den Arm des Freundes.

„Was ist das?“ fragte er hastig.

„Das? Das ist ein Licht, mein excentrischer Freund,“ antwortete Mason nach der von Blount angedeuteten Richtung blickend.

„Aber wie kommt das Licht in die alte Kumpelkammer, frage ich?“

„Vielleicht wird irgend etwas aus derselben gebraucht.“

„Dorthin kommt Niemand; Herr Stillworth hat den Schlüssel in seiner Verwahrung. Ich muß erfahren, was das zu bedeuten hat. Kommen Sie?“

Der Sekretär eilte vorwärts; Mason folgte ihm. Nach wenigen Sekunden hatten sie das Gebäude erreicht und wandten sich nun wieder der Rückseite desselben zu. Sie schritten durch ein Pfortchen in den Park hinein und standen im nächsten Augenblick unter dem Fenster, aus welchem der Lichtschein drang.

„Von hier aus können wir aber nichts sehen,“ bemerkte Mason.

„Von hier unten freilich nicht,“ versetzte der Sekretär, immer den Blick auf das Fenster gerichtet.

„Was haben Sie nur vor? Weßhalb gehen Sie nicht hinein und direkt in die Kammer?“

„Das geht nicht an. Ich bin überzeugt, hier ist irgend etwas nicht in Ordnung. Ich muß einen Blick in das Innere thun.“

Blount theilte seinem Freunde nicht Alles mit, was ihn bewog, nach dem Ursprunge jenes Lichtes zu forschen. Er wußte, daß Herr Stillworth den Schlüssel zu der Kumpelkammer nie aus seinen Händen gab. Er ahnte, daß hier ein Geheimniß zu Grunde liege, welches in irgend einer Weise auf Edith Bezug hatte und Alles, was sie betraf, erschien ihm von Bedeutung. Nicht aus bloßer Neugierde wünschte er das Räthsel zu lösen, welchen den alten Mann umhüllte, sondern aus Liebe zu Edith.

„Ah, mir fällt etwas ein!“ flüsterte er jetzt Mason zu. „Von den Nesten dieser Feder aus kann ich direkt in das Zimmer sehen.“

Die Worte waren kaum gesprochen, als er seinen Rock abwarf und in den Baum kletterte. Bald befand er sich hoch genug, um einen genauen Ueberblick über das Innere

der Kammer zu haben. Was er dort sah, übte einen solch' gewaltigen Eindruck auf den jungen Mann, daß unwillkürlich ein Ruf der höchsten Ueberraschung seinen Lippen entfuhr und er ein Trugbild seiner erregten Phantasie vor sich zu sehen wähnte.

In einem Winkel des Gemaches, in dessen Inneres Blount von der Feder aus sehen konnte, stand, an die Wand gelehnt, ein alter vergoldeter Rahmen mit einem verblichenen Portrait und vor diesem kniete der Besitzer von Cozy-Dell mit gefalteten Händen und gesenktem Kopfe.

In dieser Stellung blieb er noch einige Sekunden. Dann stand er auf, blickte das Portrait lange und ernsthaft an, wischte sich die Thränen von den Wangen und ergriff schließlich die Lampe, als wolle er das Gemach verlassen. Doch schien er wie in das Bildniß gebannt; noch einmal fiel sein Blick darauf; er preßte die Hand gegen die Stirn, schüttelte schmerzlich den Kopf und schritt endlich, die Augen beständig auf das Bild gerichtet, zur Thür hinaus.

„Armer, alter Mann,“ dachte Blount im Hinuntersteigen. „Welches entsetzliche Geheimniß umbüstert Dein Leben? Wessen Bild kann das sein? O, daß er mir Vertrauen schenkte und mir Alles erzählte! Weßhalb ließ er sich von mir jenes seltsame Versprechen bezüglich Edith's geben? Auch er muß ahnen, daß ihr Gefahr droht. Ich begreife nichts von Allem.“

„Nun, Blount?“ fragte Mason gespannt, sobald der Sekretär den Erdboden wieder erreicht hatte.

„Es war nur Herr Stillworth, der in dem alten Gerumpel herumkramte.“

„Weiter nichts?“

„Lieber Freund,“ versetzte Blount, bemüht, seine Aufmerksamkeit von dem Vorgefallenen abzulenken, „wir haben Dringenderes zu bedenken, als die Handlungsweise eines alten Sonderlings.“

„Richtig, ja — Edith. Blount, was sollen wir nur beginnen?“

„Wir müssen sie retten und, wenn es sein kann, glücklich machen.“

„Wir werden sie retten. Aber wie sollen wir sie glücklich machen? Sie war in der letzten Zeit immer so betrübt. Was mag wohl die Ursache sein?“

„Sie weiß so gut wie ich, daß sie bald ihren Vater verlieren wird.“

„Was Sie sagen? Halten Sie den armen, alten Herrn für so krank?“

„Mason,“ erwiderte der Sekretär in feierlichem Tone, „er wird das neue Jahr nicht mehr erleben.“

„Arme Edith!“

„Ja, arme Edith!“ wiederholte Blount voll Innigkeit. Und Arm in Arm schritten Beide, schweigend und in tiefes Sinnen versunken, dem Hause zu.

14.

Als Mason und Blount in den Salon traten, bemerkte der Letztere, daß Edith sich nicht unter den Anwesenden befand. Nachdem er eine Zeit lang vergeblich auf sie gewartet hatte, verließ er den Salon und ging nach dem rothen Zimmer.

Hier brannte kein Licht, aber der milde Schein des Kaminfeuers ließ alle Gegenstände deutlich erkennen. Dicht neben dem Kamin saß Edith in dem alten Armstuhl. Sie schien in Nachdenken versunken zu sein und bemerkte anfänglich sein Eintreten nicht. Leise schloß er die Thür hinter sich und schritt auf sie zu.



„Fräulein Edith, störe ich?“

„Ah, Herr Blount!“ rief sie, aus ihren Träumereien erwachend, aus. „Ich vermuthete Sie im Salon.“

„Ich bin dort gewesen, so lange ich es aushalten konnte, denn, offen gestanden, mir gefällt es, außer in der Ihrigen, nur in der Gesellschaft sehr weniger Menschen.“

„Sie sind zum Schmeicheln aufgelegt.“

„Sie sollten mich längst gut genug kennen, Fräulein, um zu wissen, wie wenig ich zum Schmeichler taue.“

„So wäre es die schlichte Wahrheit?“

„Ganz gewiß. Diesmal habe ich Sie übrigens nur aufgesucht, um Ihnen eine seltsame Bitte vorzulegen, welche Sie vielleicht sehr kühn nennen werden.“

Er nahm auf einem niedrigen Sessel an der anderen Seite des Kamins Platz, lehnte sich gegen dessen Gefims und blieb eine kurze Weile stumm.

„Nun, soll ich nicht erfahren, welche seltsame und kühne Bitte es ist?“

„Nach Ihrem Benehmen von heute Abend zu urtheilen, werden Sie dieselbe allerdings so nennen.“

„Wovon sprechen Sie?“

„Entsinnen Sie sich nicht mehr, in welcher Weise Sie sich an der Pforte von mir verabschiedeten?“

Edith antwortete nicht.

„Könnten Sie doch in meinem Herzen lesen,“ fuhr der Sekretär fort, „und sich überzeugen, daß nur der Wunsch, Ihnen zu dienen, mich zu dieser Bitte antreibt, dann würden Sie mich freilich nicht kühn nennen — ja, Sie würden mir dankbar sein.“

„Gut, so verspreche ich jetzt, dankbar sein zu wollen. Lassen Sie die Bitte hören.“

„Wohl; ich möchte Sie bitten, mir Ihr volles Vertrauen zu schenken, bis —“

Hier hielt er inne.

„Nun? Bis —“

„Bis Sie verheirathet sein werden. So! Ich weiß, es setzt Sie in Erstaunen, aber schlagen Sie es mir nicht ab. Es ist ein keckes Verlangen und dennoch wage ich es zu stellen, selbst auf die Gefahr Ihrer Ungnade hin, weil Ihre Sicherheit, weil Ihr Glück auf dem Spiele steht.“

„Sicherheit? Glück? Erklären Sie sich deutlicher.“

„Verzeihung, allein das darf ich jetzt nicht. O, daß Sie mir doch vertrauen möchten! Es geschah um Ihre Willen. Forschen Sie nicht nach der Ursache, sondern glauben Sie mir.“

„Es ist ein höchst sonderbares Verlangen. Thue ich auch recht, wenn ich es erfülle?“

„Ja, bei Gott, das thun Sie!“

„Sie fordern mein unbedingtes Vertrauen —“

„Ihr unbedingtes Vertrauen. Weshalb noch schwanken, Fräulein Edith? Wenn Sie eine giftige Schlange sähen, die im Begriff wäre, sich auf Sie zu stürzen, würden Sie dann nicht selbst dem niedrigsten Sklaven auf der Besizung gestatten, Ihnen zu Hülfe zu eilen? Weshalb also zögern Sie, mir, Ihrem Freunde, zu erlauben, daß er Sie vor einer nicht minder großen Gefahr bewahre?“

„Herr Blount, Sie erschrecken mich.“

„Sie haben keine Ursache, sich zu fürchten, wenn Sie nur auf meinen Rath hören wollen. Glauben Sie mir, es giebt keinen anderen Ausweg. Vertrauen Sie mir und Sie sind gerettet.“

„Doch was beweist mir, daß ich wirklich gefährdet bin?“

„Ich sage es Ihnen ja.“

Edith sah ihn eine Minute lang verlegen an. Aber

der ruhige, feste Blick jener ernstesten Augen zwang sie, es sich einzugestehen, daß er Recht hatte — sein Wort mußte ihr genügen. Dennoch suchte sie ihm dies nach echter Frauenweise zu verbergen und fragte deshalb:

„Welche Bürgschaft habe ich aber dafür?“

„Meine Ehre und meine Aufrichtigkeit.“

„Herr Blount,“ rief Edith, nicht länger im Stande, ihrem Herzen zu widerstehen, „ich will Ihnen vertrauen, denn ich glaube, daß Sie mein Freund sind und ich habe deren so wenige!“

„Gott segne Sie für diese Worte, Fräulein Edith, Und auch Sie werden mich eines Tages segnen.“

„Mein armer Freund,“ versetzte sie, „das habe ich schon oft gethan.“

Blount betrachtete sie einen Moment forschend. Diese schlichten Worte machten ihn glücklicher, als Alles, was sie je zu ihm gesprochen; sie waren eine Sühne für Alles, was er um ihretwillen gelitten hatte.

„Sie wissen nicht, welches Glück Sie mir durch diese Erklärung bereitet haben.“

„Ich gab sie als eine kleine Entschuldigung für mein Benehmen. Ich habe Sie in letzterer Zeit mehr als einmal unfreundlich behandelt und zwar ohne besondere Ursache.“

„Haben Sie mir jemals Schmerz bereitet, Fräulein Edith, so sind die Worte, welche Sie soeben sprachen, eine vollgültige Genugthuung.“

Dann schwiegen Beide eine kurze Weile. Edith sann darüber nach, welches die Gefahr wohl sein könne, von welcher Blount gesprochen und er dachte an ihr verändertes Benehmen gegen ihn, seit er sie gegen Abend verlassen hatte.

Endlich brach Edith das Schweigen.

„Waren Sie kürzlich in Dinah's Hütte?“

„Nein. Weshalb fragen Sie?“

„Weil ich gern etwas von dort hören möchte. Ich bin, heute Abend ausgenommen, nicht in der Lindenallee gewesen, seit wir zusammen Dinah besuchten. Ich wünschte, sie könnte einmal zu mir kommen.“

„Ich will hingehen und es ihr sagen, wenn Sie es wünschen.“

„Nein, nein. Ich möchte sie gern sprechen und fürchte mich dennoch vor ihr.“

„Weshalb das?“

„Entsinnen Sie sich nicht mehr der schrecklichen Neben, die sie führte — sie sprach von einem Unglück, das unserem Hause drohe.“

„Sie werden doch nicht so abergläubisch sein, dem thörichten Geschwätz einer alten Negerin Bedeutung beizulegen?“

„Ich bin nicht abergläubisch und doch muß ich bekennen, daß ihre Worte einen bleibenden Eindruck auf mich gemacht haben. Mein armer, armer Vater!“ setzte sie seufzend hinzu. „Herr Blount, es sind nicht Dinah's Worte allein, die mich so bewegen, es ist die Unterredung meiner Mutter mit dem Arzte — es ist das Zeugniß meiner eigenen Augen.“

„Was sagt denn der Arzt?“

„Daß es schnell mit meinem Vater zu Ende gehe und daß er wahrscheinlich das neue Jahr nicht mehr erleben werde.“

(Fortsetzung folgt.)